

# Friseur rät vom Griff zur Schere ab

Innungsmeister Thomas Ritter musste schon nach dem ersten Lockdown Frisurenunfälle reparieren

VON ANDREAS ENGELS

**Hürth.** Mit dem harten Lockdown vor drei Wochen mussten auch die Friseure ihre Salons schließen – und es werden mindestens drei weitere Wochen dazukommen. Besonders wer schon davor länger nicht beim Friseur war, könnte auf die Idee kommen, in der Zwischenzeit selbst zu Kamm und Schere zu greifen, um die Frisur in Ordnung zu halten. Davon allerdings rät Thomas Ritter, Obermeister der Friseur-Innung Rhein-Erft und Inhaber eines Friseursalons in Alt-Hürth, dringend ab. „Das Gewerbe erfordert so viel handwerkliches Können, dass man es besser nicht zu Hause selbst machen sollte“, meint Ritter. Der Friseurmeister ließ sich dennoch ein paar Tipps für diejenigen entlocken, die es nicht lassen können.

Ritter weiß, wovon er spricht. Schon nach dem Lockdown im Frühjahr habe er einige schlimme Frisurenunfälle seiner Kundinnen und Kunden reparieren müssen. Einige Männer hätten beherzt zum elektrischen Haarschneidegerät gegriffen und damit so manche Verheerung auf



Am Kunsthaar demonstriert Friseurmeister Thomas Ritter, wie der Pony geschnitten wird.

Fotos: Engels (2), Höhe

## „Zum Glück arbeiten wir mit einem nachwachsenden Rohstoff

Thomas Ritter musste manchen Frisuren-Unfall reparieren

dem Kopf angerichtet. „Ich musste Kunden sogar wieder nach Hause schicken und ihnen sagen, sie sollen wiederkommen, wenn die Haare wieder gewachsen sind. Da konnte ich erst mal nichts mehr machen“, erinnert sich der Friseurmeister schmunzelnd. „Aber zum Glück arbeiten wir ja mit einem nachwachsenden Rohstoff.“

Bei den Frauen hätten die Haar-Malheure oft mit Farbe zu tun gehabt. „Die Färbemittel sind was für Profis. Vor allem solche, mit denen die Haare aufgehellt werden“, sagt Ritter. „Wenn bei der Einwirkzeit nicht angepasst wird, dann kommt kein schönes Blond daher, sondern ein Trump-Orange.“ In dem Fall helfe nur noch Kopftuch oder Mütze. Für den Friseur sei es ein Risiko, mit selbst gefärbtem Haar weiterzuarbeiten. „Wenn ich als Handwerker einen solchen Untergrund übernehme, dann hafte trotzdem für das



Viel zu tun hatte Thomas Ritter vor dem Lockdown. Er freut sich darauf, bald wieder Kundinnen und Kunden bedienen zu dürfen.

Ergebnis. Deshalb lehne ich das ab“, sagt Ritter. „Irgendwann ist das Haar auch chemisch austherapiert. Dann löst es sich auf.“

Nicht umsonst lernten die Friseure ihr Handwerk mindestens drei Jahre lang, sagt Ritter. Mit Gesellenzeit und Meisterschule können es auch sechs Jahre werden. Er hält es aber auch gar nicht für so dramatisch, wenn man mal sechs Wochen lang nicht zum Friseur gehen kann. „Das Haar wächst in einem Monat um einen Zentimeter. In sechs Wochen sind es also einhalb Zentimeter“, rechnet der Friseurmeister vor. „Das fällt bei Frauen mit langem Haar gar nicht auf.“ Höchstens bei Kurzhaarfrisuren mit scharf geschnittenen Konturen könne man schon mal „an Grenzen kommen“. Generell allerdings gelte: „Wer nach sechs Wochen schon ungepflegt aussieht, der

geht auch sonst nicht oft zum Friseur.“

Für vertretbar hält es der Friseur, wenn man sich zu Hause vom Partner oder der Partnerin den Pony nachschneiden lässt. Aber nur, um das Sichtfeld wieder freizubekommen. „Das machen Mütter bei ihren Kindern ja auch“, gibt Ritter zu bedenken.

Wichtig sei dann eine scharfe Friseurschere, die man in für den Heimgebrauch nutzbarer Qualität auch im Drogeriemarkt bekomme. „Nehmen Sie keine Papierschere“, warnt er. Das Haar sollte gewaschen, vor dem Schneiden aber wieder getrocknet werden. Der Grund: Das Haar ziehe sich beim Trocknen zusammen. Das Haar dann in Richtung Augenbrauen kämmen, sagt der Meister. Dann arbeite man sich von einer zur anderen Gesichtseite vor, nehme dabei Strähne für Strähne zwischen Zeige- und Mittelfinger, wobei der Mittelfinger Stirnkontakt haben sollte, und schneide dann ab. „Um den Pony fransig zu bekommen, das Haar zwirbeln, im 90-Grad-Winkel nach oben ziehen und noch mal mit der Scherenspitze mehrmals in das obere Haarbüschel schneiden“, rät der Haarprofi.

Männer können auch bei den Koteletten nacharbeiten. Dazu

die Koteletten mit einem feinen Kamm nach unten kämmen und dann mit dem Langhaarschneider auf Länge bringen. „Dabei sollte man darauf achten, immer deutlich unterhalb der Ohrspitze zu bleiben“, empfiehlt Ritter.

Schließlich könne man sich zu Hause beim Ausrasieren des Nackens helfen lassen. Dazu das Deckhaar auf beiden Seiten mit der Hand zur Mitte und nach oben halten und mit dem Langhaarschneider das darunter liegende Haar entfernen.

Die beste Lösung sei aber immer noch zu warten, bis die Friseursalons wieder aufmachen dürfen. „Nach sechs Wochen sieht man nicht aus, als wäre man ein halbes Jahr im Dschungel gewesen“, sagt Ritter. „Wir sollen ja außerdem sowieso zu Hause bleiben.“ Letzten Endes gehe es nicht nur um den Haarschnitt. „Ein Friseurbesuch ist ja auch eine kleine Wellness-Auszeit. Das ist es, was vielen Leuten fehlt“, weiß Ritter.

Nicht zuletzt habe Corona im Frühjahr aber auch einen kleinen Frisurentrend gesetzt. Manche Kundin habe erst nach Wochen ohne Friseur gemerkt, dass ihr Haar gewellt falle, und trage es nun länger. Ritter: „Der Lockdown hat schon so manche Locken hervorgebracht.“

## WIE RETTEN SIE IHRE FRISUR ÜBER DEN LOCKDOWN?



„Um darüber im Lockdown nachzudenken, habe ich vielleicht die falsche oder vielmehr die richtige Frisur. Denn ich kann meine Haare ganz entspannt wachsen lassen. Und wenn ich dann noch wie jetzt eine Mütze aufsetze, spielt die Frisur im Grunde keine Rolle mehr.“

**Claudia Brasse (51),** Erftstadt, Selbständige



„Ich kann lange Zeiten überbrücken. Deswegen habe ich darüber noch nie länger nachgedacht. Ich finde es am besten, wenn die Haare schnell zurecht gemacht sind und mich nicht stören. Deshalb mache ich einen Zopf und stecke ihn hoch. So sind meine Locken sehr gut aufgehoben.“

**Lorraine Aparieio (22),** Bonn, Auszubildende



„Ich nehme es mit Humor und lasse meine Haare wachsen. Aber einen Plan B gab es bereits vor Corona. Ich hatte eine professionelle Schere gekauft und das Kürzen meinem Freund überlassen. Falls der Lockdown länger anhält, frage ich ihn wieder. Mein Vertrauen in sein Können ist noch groß.“

**Pauline Höhne (20),** Brühl, Studentin



„Die Frisuren wurden bei uns schon im ersten Lockdown zur Familiensache. Zweimal habe ich meiner Mutter die Haare gefärbt, meine Schwester hat geschnitten. Und schließlich hat sich auch mein Vater getraut, sich von mir seine Mähne kürzen zu lassen. Geht ein Anleitungsvideo.“

**Caitlin Koch (21),** Brühl, Studentin



„Mich hat gerade ein Freund gerettet. Denn ich habe versucht, mir mit einer professionellen Haarschneidemaschine die Haare zu schneiden. Ich dachte, das geht schnell und ist einfach. Aber der Freund mit mehr Talent hat es dann in die Form gebracht, mit der ich mich wohler fühle.“

**Christian Gawami (32),** Brühl, Einzelhändler



„Jetzt weiß ich, dass es richtig war, mir beim letzten Friseurtermin kurz vor dem Lockdown die Haare so kurz wie möglich schneiden zu lassen. Wer weiß, wie lange die Salons geschlossen bleiben müssen. Aber für Friseure ist die Situation nicht leicht, da stehen Existenzen auf dem Spiel.“

**Helmut Ludwig (52),** Brühl, Disponent